

Bücherschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1909-1910)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücherschau

Die selige Insel. Ein Roman von Paul Ernst. Leipzig im Inselverlag.

„Nun sei es doch kein Zweifel“, so lautet eine Stelle in dem Romane Paul Ernsts, „daß den größten Wert die Tätigkeit habe, welche die Menschen zu einer größeren Höhe führe, als sie bisher erreicht haben; das sei aber die Dichtkunst, die es nämlich verstehe, solche Menschen hinzustellen, die es zwar im Leben nicht gibt, aber sie umkleidet sie so klug und macht sie durch einen Schein so lebendig, daß die Leute doch glauben, solche Menschen gebe es; und wenn es einem nun gelinge, diese erdichteten Figuren höher und schöner zu gestalten wie die wirklichen Menschen sind, so vermöge man die Leser zu beschämen; aber durch solche Beschämung würden alsdann die Leser angetrieben, an sich zu arbeiten, daß sie sich diesen erdichteten Figuren ähnlich machten an Höhe und Größe; und so vermöge der Dichter viele Leute zu erhöhen, sobald er nur erst gefunden habe, in welcher Art eine Erhöhung wünschenswert sei.“

Diese Stelle bildet den Schlüssel zum Verständnis des Buches und der Kunst Paul Ernsts. Der Verfasser huldigt nicht dem Grundsatz *l'art pour l'art*; er bezweckt mit seiner Dichtung mehr als nur künstlerische Wirkung, er will als Ethiker, als Prediger wirken. Nur daß seine Moral — nach den Begriffen der üblichen Gesellschaftsmoral — Unmoral ist. Aber das macht das Buch gerade so wertvoll: es schildert das Leben, den großen Konflikt im Leben eines Mannes, der nach den Begriffen „altbewährter Moral“ keine Lösung, oder wenigstens keine befriedi-

gende Lösung finden kann. Die Gestalten, die in Ernsts Roman auftreten, sind allerdings mit der Erde sehr wenig verbunden. Sie sind die Schöpfungen einer schönheitsgesättigten Phantasie, sind die Träger von Ideen, sind „erdichtete Menschen, die die Leser antreiben sollen, an sich zu arbeiten.“ Das Buch ist außerordentlich interessant: nicht nur wegen des in ihm behandelten Problems, sondern namentlich auch deshalb, weil hier der Versuch gemacht wird, etwas Neues, Eigenes zu schaffen. Zudem verfügt Ernst über einen fein gebildeten Stil, seine ganze Anschauungsweise und Darstellungsart trägt vornehmes, künstlerisches Gepräge, so daß auch jene Partien, in denen gleichsam ein haltloses Zerfließen in Unwesentliches einzutreten droht, neben dem fesselnden und trefflichen Gesamteindruck völlig zurücktreten.

Walter von der Vogelweide. Aus dem Mittelhochdeutschen übertragen von Richard Zoosmann.

Der Übersetzer will eine Nachdichtung bieten und suchte sich mit dem Gefühl zu beleben, als schriebe er wie ein moderner deutscher Dichter. Zoosmann hat darauf verzichtet, seine Übertragung als Hilfsmittel für mittelhochdeutsche Anfängerbestrebungen herzustellen. Aber sein Buch wird denen, die zur Erlernung des Mittelhochdeutschen nicht zu bringen sind, die Vorleser eben doch ersetzen, so weit es irgend möglich ist; mehr: es wird viele veranlassen, sich um der aus der Übertragung durchschimmernden Schönheiten willen an das Lesen der Gedichte in der Ursprache selbst zu wagen. O. S.

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid. Schriftleitung: Guido Zeller, an dessen Adresse, Quisenstraße 6 in Bern, alle Zuschriften und Zusendungen zu richten sind. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.